

## **Bericht zur „Sommerschule zu empirischen Forschungsmethoden in der chinesischen Sprachwissenschaft und Fachdidaktik“ Universität Göttingen, 5.-8.9.2018**

Hue San DO<sup>1</sup>

### **Einführung**

Vom 5. bis 8. September 2018 fand am Ostasiatischen Seminar der Universität Göttingen erstmalig eine „Sommerschule zu empirischen Forschungsmethoden in der chinesischen Sprachwissenschaft und Fachdidaktik“ statt. Sie wurde von Prof. Dr. Andreas Guder organisiert, der seit September 2016 den Lehrstuhl für Fachdidaktik Chinesisch an der Universität Göttingen innehat, und von der Volkswagenstiftung finanziert sowie vom Akademischen Konfuzius-Institut Göttingen, dem Fachverband Chinesisch e.V. und dem Zentrum für empirische Unterrichts- und Schulforschung (ZeUS) der Universität Göttingen unterstützt.

Die Zielsetzung der Sommerschule lag darin, NachwuchswissenschaftlerInnen aus den Arbeitsgebieten der chinesischen Linguistik und Fachdidaktik Chinesisch mit Theorien der Zweitspracherwerbsforschung vertraut zu machen und empirische Forschungsmethoden zu vermitteln. Außerdem sollte diese Sommerschule jungen ForscherInnen die Möglichkeit geben, eigene Forschungsansätze und Projektideen vorzustellen und mit anwesenden FachkollegInnen aus verschiedenen Bezugsdisziplinen zu diskutieren. Sechs ausgewiesene internationale FachkollegInnen aus der quantitativen und qualitativen Fremdsprachenforschung und der chinesischen Linguistik hielten halbtägige und eintägige Workshops ab, die durch drei ergänzende Vorträge flankiert wurden. Das Konzept des viertägigen Programms sah eine Mischung aus theoretischem Input, selbstständigem Erarbeiten forschungsmethodischer Aspekte und dem Austausch über die eigenen Forschungsprojekte vor. Kern des Programms bildeten sechs Workshops, die in verschiedene empirische Forschungsmethoden und aktuelle Debatten in der Forschung Chinesisch als Fremdsprache (ChaF) einführten:

- Qualitative Inhaltsanalyse (Prof. Birgit Schädlich, Universität Göttingen),
- Befragungen und Experimente (Prof. Ruth Albert, Universität Marburg),

---

<sup>1</sup> Dieser Bericht entstand in Zusammenarbeit mit den Ko-AutorInnen Caroline Schake, Philipp Hertling, Charlotte Bengsch und Lena Liefke.

- Konversationsanalyse (Prof. Marta Garcia, Universität Göttingen),
- Sprachnormen und Sprachvarietäten (Prof. Henning Klöter, Humboldt Universität Berlin),
- Usage-based Chinese language learning & teaching, corpus analysis (Prof. Zhuo Jing-Schmidt, University of Oregon, USA),
- Action research in TCFL (Prof. LU Yang, University of Nottingham, UK).

Die Sommerschule wurde am Morgen des 5. September mit dem Begrüßungsvortrag „Forschungsdesiderata der Fachdidaktik Chinesisch“ von Prof. Andreas Guder eröffnet, der zunächst zwischen linguistischen, fachdidaktischen und soziokulturellen Fragestellungen des Fachs ChaF unterschied und mit zahlreichen Forschungsdesiderata deutlich machte, dass zunächst ein Zugang zu empirischer Forschungsmethodik erforderlich ist, um der neu entstehenden Disziplin das entsprechende wissenschaftliche Fundament zu verschaffen.

Der erste Workshop „Quantitative Methoden in der Sprachlehrforschung“ von Prof. Ruth Albert führte in die allgemeinen Grundlagen und quantitative Erhebungsmethoden der Sprachlehrforschung ein. Neben gängigen Forschungsdesigns und -instrumenten nannte sie eine Reihe von grundlegenden Gütekriterien für empirische Forschung.

Im Forschungskolloquium am Nachmittag stellten Philipp Hertling, WANG Ting und ZHANG Yao ihre Forschungsprojekte mit quantitativen Ansätzen vor. Philipp Hertling diskutierte den Einsatz und die Didaktisierung chinesischer Filmausschnitte im schulischen ChaF-Unterricht. WANG Tings Arbeit untersuchte, welche kulturellen Lehrinhalte in deutschlandspezifischen Lehrwerken des Chinesischen aufgenommen werden sollten und welche Unterschiede es zu anderen länderspezifischen Lehrwerken gibt. ZHANG Yao erörterte, welche Kriterien für die Benutzerfreundlichkeit eines Chinesisch-Lernwörterbuchs maßgeblich sind.

Zu Beginn des zweiten Tages der Sommerschule stellte Andrea Frenzel vom Mercator Institute for China Studies (MERICS) die Ergebnisse der MERICS-Studie „China kennen, China können“ aus dem Jahr 2018 vor. Die MERICS-Studie liefert Ausgangspunkte für den Ausbau von China- und Chinesisch-Kompetenz in Deutschland sowohl in den Bereichen Wirtschaft, Gesellschaft und Politik als auch im schulischen und universitären Kontext.

In dem zweiten Workshop zu qualitativen Forschungsmethoden stellte Prof. Birgit Schädlich insbesondere die qualitative Inhaltsanalyse als methodischen Ansatz zur Erforschung interkultureller Kompetenz vor. In einer praktischen Übung wurde anhand von Datenmaterial veranschaulicht, welche Herausforderung in der Entwicklung eines geeigneten Kategoriensystems für die Analyse bestehen. Prof. Marta García führte im nächsten Workshop in die Methoden der Konversationsanalyse in der Fremdsprachenforschung ein. Die

Konversationsanalyse ist eine qualitative Erhebungs- und Auswertungsmethode für mündliche Sprachdaten. Anhand von Filmszenen wurden den Teilnehmenden beispielhafte Analysen von Sprachdatenmaterial in angemessener Form vorgestellt.

Den Einstieg in das Forschungskolloquium bildete der Vortrag „Motivation und affektive Faktoren bei der Wahl der Fremdsprache Chinesisch“ von Christine Du, die die Erforschung der Lernerperspektive im ChaF-Unterricht in den Fokus rückte. Als nächstes folgte SHI Chunhui mit ihrem Promotionsprojekt „Entwicklung der interkulturellen pragmatischen Kompetenz von L1 deutschen ChaF-Lernenden am Beispiel von Komplimenten und Komplimenterwiderungen“, in dem sie chinesische und deutsche Äußerungen von Komplimenten und deren Erwidern verglich und das Verständnis dieser Sprechakte bei Chinesischlernern mit Deutsch als Erstsprache untersuchte. Abschließend folgte ein Vortrag von Charlotte Bengsch, die das Potenzial von globalen Simulationen im Hinblick auf die eigene Rollenentwicklung bei angehenden Lehrkräften diskutierte. Im Zentrum stand dabei die Frage, ob angehende LehrerInnen Parallelen zwischen dramapädagogischen Rollen und LehrerInnenrollen sehen und inwieweit Aspekte zwischen diesen beiden Rollen übertragen werden könnten.

Der dritte Tag begann mit dem Vortrag „Research of Chinese as a Second Language: Trends and Prospects“ von Prof. ZHAO Yang (Peking Universität), der zunächst einen historischen Überblick über die Vermittlung von Chinesisch als Fremdsprache in China gab und danach über neue Erkenntnisse der Spracherwerbsforschung von Chinesisch als Fremdsprache mit dem Schwerpunkt Syntax referierte. Prof. Zhuo Jing-Schmidt widmete sich danach in ihrem ganztägigen Workshop der Frage, wie sich linguistische Theorien und Fremdsprachenvermittlung miteinander verknüpfen lassen und wie konstruktionsgrammatische Ansätze („usage-based constructionist theory“) dazu beitragen, Sprachgebrauch und Spracherwerb besser zu erklären. Sie zeigte am Beispiel der Vermittlung von Form-Funktionspaaren auf Satz- und Diskursebene, wie sich solche konstruktionsgrammatischen Ansätze didaktisch im fremdsprachlichen Chinesischunterricht umsetzen ließen. Im zweiten Teil des Workshops stellte Prof. Jing-Schmidt korpuslinguistische Methoden vor, um gebräuchliche Kollokationen und Häufigkeitsverteilungen in Sprachdaten zu analysieren.

Der erste Vortrag des Forschungskolloquiums von Hue San DO stellte eine korpusbasierte Textsortenanalyse öffentlicher Schilder aus der VR China vor. Der zweite Vortrag „Zur Polysemie von komplexen direktionalen Komplementen des Chinesischen – Eine Korpusanalyse zum aspektuellen Bedeutungsspektrum ausgewählter komplexer direktonaler Komplemente“ von Lena Liefke beschäftigte sich mit der Verwendung komplexer direktonaler Komplemente (kdK) wie 起来 *qilai* oder 下去 *xiaqu*, die nicht direktonale,

sondern übertragene Bedeutung ausdrücken. Schließlich berichtete YANG Shuo über ihr Dissertationsvorhaben, das die Entwicklung des orthographischen und metalinguistischen Bewusstseins von europäischen ChinesischlerInnen empirisch untersuchen soll.

Der Workshop von Frau Prof. LU Yang am Vormittag des letzten Tages der Sommerschule behandelte didaktische Fragen zur Vermittlung von Grammatik und Aussprache des Chinesischen und entsprechenden linguistischen Theorien. Grzegorz Baran diskutierte für seine Abschlussarbeit die Wahl der Vermittlungssprache im Chinesischunterricht, im Rahmen derer mithilfe eines experimentellen Designs der Frage nachgegangen werden sollte, wie Studierende auf die Wahl einer „intermediary language“ (Englisch/Deutsch) im Gegensatz zur konstanten Verwendung der Zielsprache im Chinesischunterricht reagieren. In einer Präsentation zu angenommenen interkulturellen Unterschieden in den mentalen Repräsentationen bei chinesischen und deutschen MuttersprachlerInnen widmete sich WANG Yan der Frage, welche mentalen Repräsentationen den schriftlich dargebotenen Wortformen im Chinesischen und Deutschen zugrunde liegen und inwiefern dies in einem experimentellen Design überprüfbar sein kann.

Am Nachmittag wurde im Workshop von Prof. Henning Klöter der Fragenkomplex um die Diversität der chinesischen Sprache(n) und die angestrebte „Korrektheit“ von Sprache diskutiert. In einem kurzen historischen Exkurs wurde zunächst Bewusstsein dafür erzeugt, dass sich im Laufe der Geschichte viele unterschiedliche Sprachformen des Chinesischen entwickelt und Werturteile über „die“ chinesische Sprache nicht selten dazu geführt haben, dass sich die Auffassungen von „Richtigkeit“ der Sprache immer wieder verschoben haben. Vor diesem Hintergrund wurden schließlich Sprachkontaktphänomene zwischen Dialekten und der „Standardsprache“ thematisiert und die politischen Entscheidungsprozesse zur Schaffung eines Standards sowie der Vereinheitlichung der chinesischen Sprache(n) als identitätsstiftendes Medium zu Beginn des 20. Jahrhunderts herausgearbeitet.

Im Fokus des Dissertationsvorhabens von Yaroslav Akimov stand die Frage, auf welche mentalen Konzepte chinesische SprecherInnen metaphorische Euphemismen gründen und ob diese Konzeptualisierung in entsprechenden Daten erkennbar wird. In einer Korpusanalyse wurden dazu euphemistische Ausdrücke gesammelt, die kategorisiert und vor dem Hintergrund von kognitiven Theorien und durch Befragungen von MuttersprachlerInnen analysiert werden sollten. Abschließend präsentierte LIU Jingnü ihr Dissertationsvorhaben zur Entstehung von Phraseologismen im chinesischen Internet, im Rahmen dessen Sprachwandel-Phänomene im Internet aus einer soziolinguistischen Perspektive betrachtet werden sollten.

Die Sommerschule endete mit einer Abschlussdiskussion, in der Prof. Andreas Guder noch einmal der Hoffnung Ausdruck verlieh, dass diese erste Sommerschule ein Auftakt für weitere Treffen dieser Art sein und einen

Beitrag zur Etablierung einer eigenständigen Forschungsdisziplin zur Fremdsprache Chinesisch im deutschsprachigen Raum darstellen könnte. In jedem Fall hat die Sommerschule einen ersten Grundstein für ein Netzwerk von jungen Forscherinnen und Forschern im Feld der chinesischen Sprachwissenschaft und Fachdidaktik gelegt und zu nationalen und internationalen Kontakten geführt, die die Etablierung des im deutschen Sprachraum lange vernachlässigten Feldes der chinesischen Sprachwissenschaft und das neue Feld der chinesischen Fachdidaktik unterstützen können.

## **Summary**

Chinese is undoubtedly the most widely spoken non-European language worldwide. In Germany it has gained in popularity in the last decades and been introduced as a school and examination subject into secondary schools. However, the research of second language acquisition in Chinese and the teaching of Chinese as a foreign language (TCFL), especially to European learners, are still in their infancies. Both basic and applied research is needed to investigate important topics that link language acquisition, linguistics, educational science and sinology. From September 5-8, 2018, the “Summer school on empirical research methods in Chinese linguistics and Chinese as a foreign language (CFL)” was held at the Department of East Asian Studies, University of Göttingen, to bridge this gap. It offered a variety of lectures and workshops to young scholars to further their knowledge on theories in second language acquisition and methodological research skills. Six workshops on qualitative and quantitative research methods were conducted by experienced researchers from Germany, the UK and the USA who are working in the area of second language acquisition and Chinese linguistics. In addition, the participants had the opportunity to present and discuss their research with the panel of experts and fellow researchers. The summer school set goals were achieved: to promote empirical research in TCFL, to strengthen the network of CFL researchers in Europe and to lay the foundation for future collaborations among young researchers.